

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 29

Artikel: Nach berühmten Mustern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Aufteilung Rußlands und Großbritanniens.

Wiener Preßjuden haben das schöne Wort „Aufteilung“ erfunden, weil sie ein dunkles Gefühl hatten, daß das simple „Teilen“ eigentlich nur erlaubt ist, wo man ein Eigentumsrecht hat. Dem Politiker ist es wohl erlaubt, in die Zukunft zu schauen, und da liegt es ja auf der Hand, wer dann nach berühmten Mustern an die Reihe kommen wird, wenn die Teilung des himmlischen Reiches hinter uns liegt. Wer anders als die irdischen Reiche, in erster Linie diejenigen, die sich wie eine Boa constrictor vollgefressen haben.

Von Rußland fällt selbstverständlich Finnland-Lappland weg und kommt wieder zu Schweden; da es durch den Verfassungsbruch des Kaisers jeder Pflicht entbunden ist. Die Ostseeprovinzen, wo man Knutenhiebe auch nicht für Brombeeren hält, mögen wie einst Holland-Belgien Seerepubliken bilden, da sie es ja doch nicht zu würdigen wissen, von einem Moskowiter regiert zu werden. Polen muß unter allen Umständen wieder hergestellt werden, auf diese Weise kann man ja am schönsten den Preußen und Oesterreichern eins versetzen, die dann Posen und Galizien wieder hergeben müssen, das sie einst auf dem Wege der Kartätschengerechtigkeit erwarben, denn die Teilung und Unterjochung Polens hat ja durch Kanonen, Bajonett- und Kolbenstöße, so viel Blutvergießen verursacht, daß die Fremdenschlächtereien in Peking nur ein Jux dagegen ist, aber die Mordbanden von Wilna, Warschau und Praga waren weiße Christen und die zur Verzweiflung gehezten Chinesen sind nur gelbe Heiden. Und die Moskowiter redeten immer nur von einem Panflavismus statt von einem Panflavisimus. Wenn nun noch zur Stärkung des kranken Mannes die Anwohner des schwarzen Meeres wieder an das neuerstandene Osmanenreich zurückfallen, zu dem sie ehemals gehörten, und wenn die Juden in Wolhynien das tausendjährige Reich gründen, so wäre es am Ende am gescheitesten, die Sarenfamilie, um ein für allemal vor den Nihilisten sicher zu sein, nähme ihre Siebenbürgen zusammen und wanderte nach Osten, nach Sibirien, wo sie ernten kann, was sie gesät. Vielleicht würden ihr einige mitteleuropäische Kleinfürsten als Gefolge das Geleite geben, was noch lange nicht das größte Unglück wäre.

Ist's einmal mit Rußland glücklich überstanden und hängen die neuen Landkarten in den Schaufenstern und sind die neuen Briefmarken in Circulation, so wird Großbritannien nicht lange auf sich warten lassen. Irland tritt zu den vereinigten Staaten über, Gibraltar und Malta werden frei und geben meteorologische Stationen und Centralstellen für den Westpostverein. Die normännischen Inseln kommen zu Frankreich; das seltsamste aber wird mit England selbst geschehen, denn wie einst Wilhelm der Eroberer bei Hastings hinüberging, so wird Wilhelm II vor Deutschland sich erinnern, daß die Angelsachsen eigentlich Deutsche, so gut wie die Normänner Franzosen waren. Er schließt also mit Frankreich einen Bund, gibt à la belle France als Morgengabe Elsaß heraus, componiert einen neuen Negirfang und tritt in demselben Augenblick die Erbschaft an, wo die Großmutter die Augen schließt und wo ihr ältester Sohn als thronunfähig erklärt wird und zur Tröstung die Konzeßion erhält, auf Cypern einen internationalen Tengelangel zu eröffnen. Canada fällt an die Union, Australien erklärt sich als Freistaat und die Capländer ziehen abermals in Pretoria ein, aber als Bundesbrüder der erlösten Boeren. Ober-Aegypten wird zu Abyssinien geschlagen und Unter-Aegypten bekommen diejenigen, die den Suezkanal erbauten. Dagegen gestattet man den Engländern, an der Schnapspyramide neben der Sunlightreflamme die Inschrift anzubringen: Sic transit gloria mundi! In Ostindien regiert wieder ein Großmogul, denn wenn ein Volk doch nur verkümmern soll, so verhungert es lieber unter eignen Tyrannen als unter Fremden, die das Christentum predigen und alle Kaster der Heiden an sich haben. Es wird konstatiert, daß die Selbstverbrennungen und Menschenopfer der alten Zeit lange nicht so grausenhaft gewesen, als die von den Engländern provocierte Hungersnot, die die Sündhölzchenfabriken mit Menschenknochen füllten. Die Albionesen selbst, wenn die Teilung ihres Landes vor sich gegangen, können dann wie jetzt die Indianer und Zigeuner herumwandern und sich um's Geld zeigen, bis die Leute ihrer überdrüssig werden. Die allerletzten werden vielleicht von Barum an den Messen herumgeführt. Dies das Ende der Nation, die das Boyen erfunden und nun von den Chinesen niedergebort wurde.

Nach berühmten Mustern.

(Oder: so wird's noch kommen!)

Herr Huber legt beim Bezahlen in einem Gasthose seine mit Gold gefüllte Börse neben sich, um die Rechnung zu durchgehen.

In dem Augenblick ergreift ein Unbekannter die Börse und entfernt sich damit eilend. Im Hausflur wird er auf Zurufe vom Portier angehalten und der Polizei übergeben. Beim Verhör vor Gericht entspinnt sich folgendes Gespräch:

Richter: „Angeklagter, wie kamen Sie dazu, jene Geldbörse zu stehlen?“

Angeklagter: „Ich bitte, Herr Richter, wie können Sie von Stehlen reden, wegen einer einfältigen Börse! — Ich wollte sie ja nur auf 99 Jahre pachten!“

Aus dem Schreiben eines Backfisches von der Pariser Weltausstellung.

Früher führte ich mein Tagebuch in der schönsten Handschrift, aber hier erlebe ich so viel, daß ich alles stenographieren muß.

Ein „Vorzug“ der Stadt.

Auf dem Dorfe wird meist nur im Winter gedroschen — in der Stadt aber auch den ganzen Sommer durch: das Klavier!

Zwä Gsägli.

Sol Du wöttstst of de Säntis hinkä?
No so chom ond loyf die hind'rä Bää!
Träge will — der gern das flääsch ond z'Crinkä,
Schluckä thüen-mer's aber dobä gmää.

fözfeh fränkli söttigt usä drockä,
Wenn-di fühere mueß wo's hüt no schneit,
Ond mit zwäng'ge häst-mer vorä z'rokkä,
Wo denn Ven wie Du — pätsch äh! leit.

Schlagfertige klassische Antwort.

Examinator (welcher dem Schüler alle Fähigkeiten zum Studium abprechen will): „Wenn ein Mensch etwas erstrebt, ohne das nötige Talent zu besitzen, müssen Sie dieses Streben nicht als eine unästhetische Handlungsweise bezeichnen?“

Schüler (der die Falle merkt): „Ut desint vires, tamen est landanda voluntas.“ („Wenn die Kräfte auch fehlen, so muß doch der Wille anerkannt werden.“)

Dankbezüglich.

Dielmol dank, Herr Nebelpalzer, für das Werch wo-n-er vollbracht;
All di Nebel sönd verschwonde, 's vermißts no niemmer, jo gedocht.
's ist geg vor acht Tage halt so chosflech ond so greut,
Daß mer Orsach hend zum danke, mer üs vo dem Nebel befreit.
Zwor wies sönd mit sehem Chößli, wößt i halt jeh nüd gad gnau,
Ob si is glöft das Verspreche, d'Chinderfestjumpere z'Herisau.
Aber seb ist gwöß, d'St. Galler hends an schwind no profitiert,
's ist ene z'gonne, wemns jeh dermol nüd vom Petrus sönd agschmiert.
I mueß säge ellimole, 's Chenderfest het halt en Wert,
Chli ond Große, alles freut si, wenn der Tag denn wiederkehrt.
Lönd de Junge drom das freudli, 's chit bald anderst, globeds no,
Wered's größer, chömed d'Sorge ohne prüeft vo selber scho.
Doch für hüt will i jeh höre, 's fränkli rüeft zo Kaffi scho.
Will i de i för mi guet Wetter, mueß i jeh halt wädli go.
's nächst mol hoff i denn zverzele näbes vom en andere fall,
's chönnt de Lüte zjehst verläde, zprächte gad vom glüche all.

Die abgelenkte Polizei der öffentlichen Meinung.

Hinten in der Chinesengasse siant sich eine Gaffermaße,
Weil dort einer „ausgebroschen“, Pächter, Wächter totgestochen —
Und derweil in Afrika vorn ist große Freude da:
Es raubt das eingebroch'ne Heer — Danach fragt jehz Niemand mehr!

Die Kunst des Gigerls besteht darin, daß er sich noch dummer stellt, als er schon ist, und das ist keine kleine Aufgabe.